

Textvergleiche

Frühere Klartextnachschrift
(s. S. 44-46 – eingerahmt)

(S. 44) Dieser Tropfen der göttlichen Natur
ist älter als der Astralleib.

Zuvor war der Mensch
im Schosze der geistigen Substanz Gottes:

«Im Urbeginn war das Wort»
oder wie es wirklich gemeint ist
das Ich bin,
jene innere Kraft der menschl.

Wesenheit, die eine göttliche war,
ist & sein wird.

¶Und nur unvollkommen kannte man die
menschl. Wesenheit,

so lange man sie nur in der Gemeinschaft
mit der äusseren Sinnenwelt
& nicht Gott
in der einzelnen Wesenheit des Menschen
suchte.

In alten Zeiten konnten dies aber nur wenige,
einzelne, die man Eingeweihte nannte.

«Das Licht schien in die Finsternisse»
des astralen, ätherischen,
physischen Leibes hinein.

Die Eingeweihten,
die aus dem Geist geboren,
hatten Verständnis dafür,

konnten sich als Gottes Kinder offenbaren.

In das Ich aber kam hinein das Urewige,

Spätere Nachschrift
(s. S. 50-53 – eingerahmt)

(S. 50) Dieser Tropfen der göttlichen Natur
ist noch älter als der astralische Leib.

Er war, ehe unser astralischer Leib entstand,
(S. 51) im Schosze des Göttlichen.

¶«Im Anfang war das Wort,
oder
das «Ich Bin»,
jene innerste Kraft der menschlichen
Wesenheit, die das Ewige darstellt.

Gelehrt sollten die Menschen werden, dass
ein jeder in sich selber den Tropfen der Gott-
heit finden könne, wenn er im Innern diese
Gemeinschaft sucht. Gelehrt sollte der
Mensch werden, dass er in sich selbst die
Gemeinschaft mit Gott
als einzelne Individualität
finden könne.

¶Die Kunde von dem Worte
drang in die Welt,
sie schien in die Finsternisse
des astralen, ätherischen
und physischen Leib hinein.
Nur Einzelne

haben es begriffen,
die nicht aus dem Fleisch geboren waren. Sie
konnten sich als Gotteskinder offenbaren.
Jetzt aber kam herein das Urewige,

Umfassende der göttlichen Natur.

Diese übersinnliche Kraft,
die des Menschen tiefste Wesenheit
hervorkehren kann,
ist Fleisch geworden in dem Christus-Jesus.
So ist er diejenige Kraft geworden,

die an den Menschen zur Erkenntnis
dieser innersten Wesenheit
ihres Ich bin
gearbeitet hat.

¶ Von diesem Gesichtspunkt aus
wird alles verständlich
im Evangelium des Johannes,
vor allem jenes Kapitel
über das Wort, wie vor allem jenes Wort:

«Alles, was ich sage von dem Wort, Ich bin,
das rede ich nicht von mir selbst[en],
sondern um den Menschen zu zeigen,
dass sie selbst in sich haben
in diesem Ich bin

etwas, was höher ist als
alles in der äusseren Sinneswelt.

Schaut in das Licht
& ihr findet in ihm etwas Höheres,
was darin zum Ausdruck kommt:
eine Kraft,
die sich darin ausspricht.

Umfassende der Menschennatur,
das vor Abraham war,
was jede Menschenindividualität hat.
Diese übersinnliche Kraft, die

ist Fleisch geworden in dem Christus Jesus.
So ist der Christus Jesus die Kraft
in der Menschheitsevolution,
die die Menschheit zur Erkenntnis
ihres innersten Wesens,
ihres «Ich Bin»
bringen will.

Von diesem Gesichtspunkte aus
wird verständlich

das Johannesevangelium und
vor allem jenes tiefste Kapitel,
in den[m] so viel von dem «Ich Bin»
gesprochen wird. Er sagt ausdrücklich:
«Alles was ich sage von dem Ich Bin»,
das sage ich nicht von mir selbst»,
sondern er sagt davon
dass, wenn die Menschen die Kraft
des «Ich Bin» erkennen,
dann haben sie

etwas, was höher ist als
alle anderen Kräfte.

Wenn ihr das ausdrückt,
das «Ich Bin»,
so sprecht ihr von der

Ebenso ist das Ich bin eine Ursache.

Wie die Kraft im Licht lebt
lebt es als Ursache in alle dem,

was euch umgibt;

denn das Ich bin war früher.

«Ich bin die Wahrheit & das Leben.»

Im allen Sprossen & Gedeihen
haben wir nicht das Tiefste,
sondern wenn wir *in uns* blicken.

«Ich bin der Weinstock
& ihr seid die Reben.»

Etwas, was Kraft & Leben
werden musz im einzelnen Menschen;
(S. 45) so durchdrungen musz das Ich sein
von diesem Gefühl, dasz du fühlst:

es gibt Kräfte,

die dieses All durchdringen,
& dasz man sich eins fühlt mit diesen Kräften.–

«Ich & der Vater sind eins».–

¶Wenn wir
dies von der anderen Seite betrachten,

uns weit zurückwenden
in die Zeit,

wo die Blutgemeinschaft
die grözere Rolle

...

Kraft, die auch lebt im Licht der Welt.

«Ich Bin» lebt in allem,

es ist das, was das ganze Erdenwesen

in allen Reichen durchzieht.

Was euch als Nahrungsmittel die Erde gibt,
das könnt ihr nur richtig erforschen,
wenn ihr versteht das «Ich Bin»:

«Ich bin das Brot des Lebens».

«Ich bin der Weinstock».

«Ich selber bin gepflanzt vom Vater; der Va-
ter ist der Weingärtner.» So stellt sich hin
dies Kapitel des Johannesevangeliums als
etwas, was Kraft und Leben
geben muss, den Menschen.

Diese Kräfte

wurzeln im Vater, dem Geiste (S. 52) der Welt:

«Ich und der Vater sind eins.»

¶Wenn wir

weit zurückgehen

in der Zeiten Wende,

dann kommen wir in Zeiten,

in denen die Blutgemeinschaft

eine immer grössere Rolle

...

(S. 45) Im alten Bunde
wurde in der Naturgrundlage
der Gott angebetet;
im neuen,

was vor aller Natur
«im Geist & in der Wahrheit» ist.

**¶Jedes Wort ist wörtlich zu nehmen
in diesem Johannes-Evangelium;
& wenn wir verstehen,
wie geheimnisvoll es von dem Jünger,
den der Herr lieb hatte,
& von dem es herrührt, gemeint ist,
dann verstehen wir, warum es anders
aussieht als die anderen Evangelien.**

(S. 46) ¶Auch für die Intimen

war es nicht ohne weiteres verständlich,
wie an die Stelle des Blutes
das verfolgt bis Abraham hinauf,
bis zu dem Ich bin hinauf geführt wird.

Nur Johannes,
der dem Herrn am nächsten steht,
versteht das.

Jene waren noch durchdrungen
von dem Empfinden des alten Testaments;
der nur die ausserzeitliche, ewige
Natur des Menschen lehren konnte,
der sagen konnte, weit vor Abraham
sind meine Tage gesehen,
nur dieser Lieblingsjünger
allein konnte so

(S. 52) Das Alte Testament
betet den Gott
in der Naturgrundlage an,
in dem Neuen Bunde
wird der Gott angebetet werden in dem,
was *vor* der Natur
veranlagt ist, im Geiste und in der Wahrheit.

(S. 53) ¶Auch für die, die intim
mit dem Herrn verbunden waren,
war es nicht ohne Weiteres verständlich,
wie an jene Stelle der Blutsiebe
jene andere Liebe treten sollte.

Der Lieblingsjünger des Herrn
der verstand das allein.

die Person des Christus Jesus schildern
bis zum Logos hinauf.

¶Nicht ein äusserlicher Widerspruch
liegt hier vor,
sondern nur der Fall, dass von einem
anderen Standpunkt angeschaut ist.
Es ist ein Unterschied,
ob man von höherem oder niederem
Standpunkt nach dem Gipfel blickt;
die Perspektive & der Horizont
verändern sich nach dem Standpunkt.

Frühere Zeiten wussten, dass man
auch das *Wahre*
von verschiedenen Gesichtspunkten
erfassen kann.

Ein Prinzip der *Entwicklung*
wird für die Wahrheit anerkannt.

Nur die «Wir»- & «Man»-menschen, wel-
che heute die Welt beherrschen, sagen:
«Wir» können das nicht erkennen,–
oder «Man» kann das nicht wissen. Nur,

Die andern Evangelisten erzählen noch die
ganze Stammeslinie bis zum Vater Abraham.
Aber der, der als die Wesenheit
in die Welt kam, die in dem Christus Jesus
verkörpert war, der konnte sagen:
«Bevor Abraham war, war das <Ich Bin>.
Das hatte der Lieblingsjünger verstanden.
Er geht bei seiner Darstellung
bis zu dem Ausserzeitlichen hinauf.
Nicht ein äusserer Widerspruch
liegt zwischen dem Johannesevangelium
und den andern Evangelien.

Es ist nur der Unterschied
zwischen einem untergeordneten und
einem höheren Standpunkt.
Mit verschiedenen Perspektiven
haben wir es hier zu tun.
Wenn wir dies wissen, dann verstehen wir
auch die alten Bibelausleger.
Sie wussten, dass man
das Wahre schildern kann
von verschiedenen Gesichtspunkten aus.

¶Wir finden in den heutigen
wissenschaftlichen Schriften so häufig
den Ausdruck «man» und «wir»;

«man kann das nicht erkennen»,
«wir können das nicht erkennen»

was *jeder* erkennt ist gültig.
Sie stellen sich damit
auf den Standpunkt des Blinden,
der die Gegenstände nur durch Tasten
kennen lernt, an ihrer Weichheit oder
Härte & dann meint: was ihr von Farbe
sagt, das ist ja gar nicht vorhanden.

¶Es gibt Horizonte
der Menschenerkenntnisse.
Je höher der Mensch
sich hinauf entwickelt,
desto weiter wird ihm
der Umkreis der geist. Welt,
desto tiefer schaut er
in sie hinein.

usw.
Diese Man- und Wir-Menschen stellen sich
auf den Standpunkt des Blinden,
der urteilen will über das,
was man sehen kann oder nicht.
Der Mensch kann urteilen nur über das,
was er weiss, aber nicht über das,
was er nicht weiss.

Je höher der Mensch
in die Geisteswelt hineinkommt,
desto tiefer schaut er auch
hinein in die geistige Welt.